

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 7

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Schürch

UMSTURZ DER BÜNDNISSE?

Es ist auf der Weltbühne unheimlich interessant geworden; aber es wäre dem Betrachter wohler, wenn es wieder einmal etwas langweiliger würde. Nie war es so gewagt, die internationale Lage auf solange voraus zu beurteilen, wie das Urteil hier, damit es rechtzeitig gedruckt, gebunden und speditiert werden kann, geschrieben werden soll. Die Gefahr liegt nahe, daß aus der augenblicklichen Spannung eine neue Konstellation entspringen könnte, die dann alles als veraltet erscheinen ließe, was der Schreibende noch zu erfassen vermocht hat. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß eine Umwälzung, wie sie sich heute anzukündigen scheint, wegen ihrer Größe doch mehr Zeit braucht, als die Anfertigung unseres Spiegelbildes...

Der geneigte Leser wird freundlich gebeten, die Überschrift nur als Richtungszeiger zu verstehen, der angeben soll, wohin heute *gewisse Tendenzen* zu zielen scheinen, und das Fragezeichen als wesentlichen Bestandteil des Ganzen aufzufassen: denn es ist alles fraglich geworden. Warten, bis die Bewegung sich gesetzt und die Dinge sich selber geklärt haben, und sie erst dann erklären: das wäre Sache des Historikers, nicht einer Monatsschrift, die, wenn auch in längern Etappen als eine Tageszeitung, den Ereignissen auf dem Fuß zu folgen hat.

Es geht zunächst natürlich nicht um ein «renversement des alliances» im Stil der alten Kabinetts- oder der modernen Diktaturpolitik, sondern nur um eine offene Schwenkung Amerikas zur Politik seiner eigenen Geschichte und seines Herzens, und das wäre die Emanzipation aller noch im Schatten der Kolonialherrschaft lebenden Völker. Längst, so lesen wir, seien England und Frankreich gegen das Zuwenig und Zuspät an Zugeständnissen in Asien und in Afrika gewarnt worden. Man erträgt es kaum

mehr, von Rußland in aller Welt als Schutzmacht der um die Reste ihres Imperiums kämpfenden Verbündeten verschrien zu werden. Daß Franzosen in Algier ein amerikanisches Konsulat verwüsteten, hatte eben noch gefehlt! England suchte den Schlag, den sein Prestige durch das Fortjagen von Glubb Pascha aus Jordanien erhalten hatte, durch den Gewaltakt gegen den Erzbischof Makarios auf Cypern wieder gutzumachen. In diesem Augenblick nimmt Washington für Griechenland Stellung, das ihm ein gleich lieber und nötiger Verbündeter sei, wie England.

Und in der führenden Presse liest man Erörterungen darüber, daß der steigende Einfluß Rußlands auf die mohammedanische Welt am besten abgedämmt würde, wenn Amerika sich von den Sonderinteressen seiner europäischen Verbündeten trennen und offen für die noch bevormundeten Völker Stellung beziehen würde, auch auf die Gefahr hin, daß die NATO zerfiele und Amerika seine militärischen Positionen in Westeuropa verlöre. Aus den Hunderten von Millionen Menschen, die Amerika betreuen könnte, ließe sich, so geht eine Spekulation, ein Ersatz für Verbündete finden, die politisch schon vom Kommunismus zerfressen seien, wie Frankreich, oder wirtschaftlich so gefährdet, wie England und die Türkei. Ein völliger Umsturz wäre erst dann zu gewärtigen, wenn Frankreich gemäß russischer Parole sich wieder in die fatale Volksfront und von da in ein russisches Bündnis gegen Deutschland hineinziehen ließe. Ob dann Italien noch lange zu halten wäre?

Daß solche Spekulationen in einem Wahljahr in Amerika möglich sind, deutet darauf, daß der Verdruß an Europa schon ordentlich hoch gestiegen ist.

Was der Hexenkessel noch auskocht, wird man später wissen.

IST DUNKLES BIER STÄRKER ALS HELLES?



GERADE im Zusammenhang mit den vertrautesten Dingen des Alltags behaupten sich gewisse Vorurteile oft mit erstaunlicher Hartnäckigkeit. Dunkles Bier sei stärker als helles behaupten viele. Oder man hört gar die Meinung, das dunkle Bier sei ein missratenes, nachträglich gefärbtes Helles. So wenig wie die Löcher in unseren Emmentaler geschossen werden, entspricht eine dieser beiden Meinungen der Wahrheit.

UNSERE hellen und dunklen Lager- und Spezialbiere unterscheiden sich bezüglich des Alkoholgehaltes nur unwesentlich voneinander (3,5-4,5%). Dagegen stellen die hellen und dunklen Biere zwei grundlegend verschiedene Typen dar. Schon bei der Malzbereitung wird auf die Art des später herzustellenden Bieres Rücksicht genommen. Helle Biere macht man aus hellem, schwach geröstetem Malz. Sie enthalten mehr Hopfen als die dunklen Biere und sind somit auch bitterer. Dunkle Biere werden aus stärker geröstetem - der Fachmann sagt: «stärker gedarrtem» - Malz hergestellt. Diese Biere zeichnen sich durch ein kräftiges Röstaroma aus und schmecken zufolge der niedrigeren Hopfengabe auch süsslicher und malziger als die hellen Biere.

NACH einer Statistik gibt in unserem Lande eine grosse Mehrheit (83 %) dem hellen Bier den Vorzug. Ob helles oder dunkles Bier, ist Mode- und Geschmackssache - doch sind beide Biere gleichwertig!

Bier ist etwas Gutes

